

Kärnten ist ein Land, in dem zwei Ethnien leben und zwei Sprache gesprochen, geschrieben und gedruckt werden. Ende des 18. Jahrhunderts hatte das Land etwa 295.000 Einwohner, 1880 waren es 345.000. Im gesamten hier behandelten Zeitraum gehörte zumindest ein Drittel der Kärntner Bevölkerung der slowenischen Ethnie an. Kärntner slowenischer Sprache siedelten im Südosten des Landes und bildeten dort die große Mehrheit der Bevölkerung. In der mündlichen Alltagskommunikation wurde dort, mit Ausnahme einiger kleinerer Städte, Märkte und Adelssitze, fast ausschließlich Slowenisch (in mehreren regionalen Dialekten) gesprochen, in schriftlicher und gedruckter Form kam Slowenisch allerdings nur äußerst selten zur Anwendung. Ein Bevölkerungsteil beherrschte, abhängig vom Lebensalter, Geschlecht, Wohnort und beruflicher Tätigkeit, in unterschiedlichen Stufen Deutsch als Zweitsprache. Für die Zeit nach dem Inkraft-Treten der Allgemeinen Schulordnung in 1774 gilt, dass die staatliche Sprachenpolitik der slowenischen Sprache weit weniger Aufmerksamkeit widmete als den Maßnahmen, unter der slowenischen Bevölkerung die deutsche Sprache möglichst allgemein zu machen.

Slowenisch wurde im 16. Jahrhundert zur Schriftsprache. Aus dem Mittelalter sind nur einige wenige Texte in slowenischer Sprache erhalten geblieben, zu wenige, um von einer slowenischen Schriftkultur ausgehen zu können. Erst der missionarische Eifer einer zahlenmäßig kleinen Gruppe von evangelischen Geistlichen führte zur Begründung der slowenischen Schriftsprache. Der evangelische Reformator Primus Trubar war der erste, der mittels slowenischer Druckwerke sein Glaubensbekenntnis zu verbreiten suchte. Auf ihn geht das Zeichensystem zurück, mit dem, wenn auch systematisiert und modifiziert, in der Folge die slowenische Sprache zumindest in den slowenischen Zentralregion und in Kärnten dreihundert Jahre lang schriftlich festgehalten wurde. Es basiert auf dem lateinischen Alphabet, das mit einigen Buchstabenkombinationen ergänzt wurde. Benannt wurde es allerdings nicht nach Trubar, sondern nach Adam Bohorič (»bohoričica«), dem Autor der ersten slowenischen Grammatik, die 1584 gedruckt wurde. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es, nach einer mühsamen Diskussionsphase, durch das jetzige Alphabet (»gajica«, benannt nach dem kroatischen Sprachreformer Ljudevit Gaj) ersetzt.

Das gesprochene Slowenisch (damals in deutscher Sprache meist als Windisch bezeichnet, denn das Ethnonym Slowenen und das Glottonym Slowenisch wurde erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den deutschen Wortschatz eingeführt) wurde als eine in viele Dialekte gegliederte Sprache charakterisiert. Trubar betonte, dass sie »nicht allein in einem Land anderst / dann in dem anderen / sonder oft über 2. oder 3. Meil / ja auch oft in einem Dorff mit vilen Wörtern und Accentibus anderst und ungleich geredt« wird. Er überlieferte auch die damals landläufige Meinung vieler seiner Zeitgenossen, dass die »Windische Sprach so grob und barbarisch (sei), dass man sie weder schreiben noch lesen könne« und betonte, diesem Zustand ein Ende bereitet zu haben. 1550 erschienen seine ersten zwei slowenischen Drucke, ein Katechismus und ein Abecedarium. Der Bann war gebrochen. 34 Jahre nach den ersten slowenischen Drucken erschien bereits die gesamte Bibel in slowenischer Übersetzung. Slowenisch gehört damit immerhin zum illustren Kreis der ersten zwanzig Sprachen, in welchen die komplette Bibel gedruckt wurde. Das Erscheinen der slowenischen Bibel (1584) stellt wohl den größten und nachhaltigsten Erfolg der slowenischen Reformationsbewegung dar.

Die slowenische Schriftsprache war von Beginn an so konzipiert, dass sie möglichst alle Sprecher des Slowenischen verstehen sollten. Sie überwand nicht nur die bestehenden dialektalen und sozialen, sondern auch die politisch-administrativen Grenzen, die sich im Ostalpenraum im Lauf des Mittelalters herausgebildet hatten. Materiell unterstützt wurde die slowenische Reformationsbewegung vor allem von den Landständen Krains, Kärntens und der Steiermark sowie der Bürgerschaft dieser Länder, darüber hinaus aber auch von deutschen protestantischen Fürsten und Adeligen. Weil die Kärntner Landstände die slowenischen Reformationsbewegung maßgeblich mittrugen und ein erheblicher Teil der slowenischen protestantischen Drucke nach Kärnten kam, kann man die slowenischen Drucke des 16. Jahrhunderts mit einer gewissen Berechtigung auch dem Kärntner Kulturerbe zurechnen, obwohl sich kein in Kärnten geborener Autor oder Übersetzer in dieser ersten Epoche des slowenischen Schrifttums findet. Nur Hieronymus Megiser, ein aus

Stuttgart stammender Humanist, der in Innerösterreich wirkte und in Klagenfurt Rektor der Landschaftsschule war, berücksichtigte in mehreren seiner Werke die slowenische Sprache. Das einzige katholische slowenische Druckwerk, das im 16. Jahrhundert erschien, ist allerdings mit Kärnten verbunden. Leonhard Pachenecker, ein Pater des Zisterzienserstiftes Viktring (Vetrinj) bei Klagenfurt, bereitete einen Katechismus für den Druck vor. Er erschien 1576 in Graz, es blieb aber kein Exemplar erhalten.

Das Zeitalter der katholischen Reform und des Barock war zahlenmäßig ärmer an slowenischen Drucken als das Reformationszeitalter, das 1600 gewaltsam endete. Die katholischen Autoren hielten sich jedoch in den Hauptlinien an die im 16. Jahrhundert gefestigte Norm der slowenischen Schriftsprache.

Das Erscheinen eines slowenischen Druckwerkes war über Jahrhunderte lang ein äußerst seltenes Ereignis. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen an die fünfzig solcher Drucke, in den folgenden anderthalb Jahrhunderten (1600-1750) insgesamt nicht mehr als sechzig, fast alle religiösen Inhalts, von Geistlichen verfasst und hauptsächlich für Geistliche bestimmt. Autoren slowenischer Herkunft veröffentlichten ihre Werke fast ausschließlich in lateinischer und deutscher Sprache. Eine Zäsur in quantitativer und qualitativer Hinsicht trat um 1740 ein. Zwischen 1740 und 1750 erschienen etwa fünfzehn slowenische Druckwerke.

In Kärnten gab es – im Unterschied zu allen seinen Nachbarländern - im 16. Jahrhundert keine aktive Druckerei. Erst knapp zweihundert Jahre nach Gutenbergs Erfindung wird in schriftlichen Quellen der erste Klagenfurter Drucker namentlich genannt, von einer selbstständigen Druckerei ist erst 1657 die Rede. Das erste in Klagenfurt gedruckte Buch erschien 1658/59, ein theologisches Werk in lateinischer Sprache des allseits gebildeten Krainers Johann Ludwig Schönleben. Es sollte aber noch weitere siebenzig Jahre dauern, bis in Kärnten das erste slowenische Buch die Druckerpresse verließ.

Es war kein purer Zufall, dass in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts der Gebrauch der slowenischen Sprache in Druckschriften stärker einsetzte. Die Reformen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus eröffneten auch Sprachen, die noch über keine gefestigte Schriftkultur verfügten, neue Anwendungsbereiche und stärkten die alten. Das Bindeglied stellten Werke aus der kirchlichen und sprachwissenschaftlichen Sphäre dar. 1731 und 1734 erschienen Predigtsammlungen mit Bezug zu Kärnten, deren Autoren jedoch nicht aus Kärnten stammten. Verfasser des ersten in Klagenfurt gedruckten Buches war der Kapuzinermönch Rogerius (mit bürgerlichem Namen Michael Krammer), der allerdings keine dauerhaften Verbindungen mit Kärnten hatte. Mehr als dieser erste Klagenfurter slowenische Druck hatte ein in Laibach erschienenenes Predigtwerk zu tun, denn immerhin war dessen Autor (der Jesuit Bartholomäus/Jernej Basar) zwei Jahre lang slowenischer Prediger in der Heiligengeistkirche in Klagenfurt gewesen. Sein Werk widmete er den Leitern und Mitgliedern einer Priesterbruderschaft, die in Eberndorf ihren Sitz hatte.

Den eigentlichen Beginn eines in Kärnten von Kärntnern ausgehenden Schaffens in slowenischer Sprache stellt das viersprachige (deutsch-lateinisch-slowenisch-italienische) Wörterbuch dar, welches 1744 in Klagenfurt erschien. Als Vorlage diente das von Hieronymus Megiser 1592 in Graz herausgebrachte „Dictionarium Quatuor Linguarum“, das nun von Mitgliedern des Klagenfurter Jesuitenkollegiums „verbessert und erweitert“ wurde. Eine Gruppe Klagenfurter Jesuiten übersetzte auch den Hauptteil der 1584 in lateinischer Sprache erschienenen ersten Grammatik der slowenischen Sprache und brachte sie 1758 unter dem Titel „Grammatica oder Windisches Sprach-Buch“ heraus. Beide Werke zeugen vom aufkommenden Interesse an der slowenischen Sprache.

Dem Jesuitenorden gehörte auch Oswald Gutschmann (1725–1790) an, der bedeutendste slowenische Kärntner Autor des 18. Jahrhunderts. Er wurde in der Pfarre Grafenstein bei Klagenfurt geboren und wirkte seit 1760 in Kärnten. Seine erklärte Absicht war, Slowenisch so zu schreiben und zu sprechen, dass man ihn in allen Ländern mit slowenischer Bevölkerung verstünde, keine Selbstverständlichkeit

in Zeiten, als Slowenisch in mehreren regionalen Varietäten gedruckt wurde. Auch in Kärnten war eine regionale Varietät in Gebrauch, die sich aber – wieder dank Gutschmann - stark an der Tradition der slowenischen Schriftsprache orientierte.

1761 erschien das erste Kärntner slowenische Buch, welches in einer regionalisierenden Varietät verfasst war (ein Katechismus mit Kirchenliedern im Anhang). 1777 bekam diese Varietät eine Grammatik (Windische Sprachlehre), 1789 ein Wörterbuch (Deutsch-Windisches Wörterbuch). 1780 wurden die Sonn- und Feiertageevangelien in dieser Varietät redigiert. Diese Werke haben allesamt Oswald Gutschmann zum Autor. In dieser Varietät wurden bis Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts einige weitere Werke, fast ausschließlich religiösen Inhalts, veröffentlicht. Zeitlich parallel dazu erschienen einige der Volksliteratur zuzurechnenden Büchlein (einige mit ausgesprochener Talismanfunktion und am Schwarzmarkt angeboten), die stark an den im Rosental gesprochenen Dialekt angelehnt waren. Ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts ging die Entwicklung in Richtung einer einheitlichen slowenischen Schriftsprache. Die Repräsentanten dieser Richtung in Kärnten waren der aus dem Gailtal stammender Geistlicher Urban Jarnik (1784–1844) und Anton Slomšek (1800–1862, von 1846 an Bischof von Lavant). Nach 1820 wurde das gemeinsame Priesterseminar der Diözesen Gurk und Lavant (sie umfassten Kärnten und Teile der Steiermark) in Klagenfurt eine besondere Pflegestätte der slowenischen Sprache.

1811 begann in Klagenfurt an die urbane und gebildete Leserschaft gerichtete Zeitschrift Carinthia zu erscheinen. Das Land war als Folge der Napoleonischen Kriege auf zwei Staaten aufgeteilt. Oberkärnten wurde ein Teil der Illyrischen Provinzen (1809–1813), Unterkärnten verblieb beim Österreichischen Kaiserreich. In der Carinthia erschienen etliche Gedichte Urban Jarniks in slowenischer Sprache, die meisten auch in deutscher Übersetzung (übrigens die ersten literarischen Übersetzungen aus dem Slowenischen ins Deutsche). Dem ersten slowenischen Gedicht – einen Weckruf an die Slowenen – wurde folgende Anmerkung angefügt: »Da Kärnten sowohl Deutsche, als Slowenen, Slovenci bewohnen, so gehört es mit in den Plan der Carinthia, auch manche slowenische Aufsätze zu liefern, da wo nämlich der Raum des Deutschen dieß zu thun gestatten wird.« Eine fruchtbare, wenn auch kurze Phase der interethnischen patriotischen Zusammenarbeit nahm ihren Anfang, sie endete allerdings, als der romantische Nationalismus zur vorherrschenden Geistesströmung wurde. Die national-politische Differenzierung nahm ihren Lauf, um schließlich 1848 manifest zu werden.

In der Zeit von 1731 (dem ersten in Klagenfurt gedruckten slowenischen Buch) bis 1870 (in Klagenfurt beginnt 1871 die erste slowenische Druckerei mit der Buchproduktion) erschienen in Kärnten etwa 300 Drucke (in Evidenz sind 280, nicht eingerechnet Kleindrucke wie Patente, Kurrenden, Gebete, Heiligenbilder usw.). Eine lückenlose Bibliographie existiert zwar nicht, aber eine provisorische zeigt, dass 180 dieser slowenischen Titel zwischen 1848 und 1870 erschienen sind (1731–1830 waren es 43, von 1830 bis 1848 aber 55). Unter den nach 1848 erschienenen Drucken sind auch die ersten Periodika. Nach 1848 kam es zu einer starken inhaltlichen Diversifizierung der slowenischen Drucke. Als Folge der Märzrevolution bekam das gedruckte slowenische Wort in der Öffentlichkeit einen höheren Stellenwert. Besonders zwischen 1848 und 1868 spielte Klagenfurt eine wichtige gesamtslowenische Rolle. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Vereins des hl. Hermagoras (1852; 1860 umgewandelt in die noch heute bestehende kirchliche Hermagoras-Bruderschaft) mit der Aufgabe, unter den Slowenen »gute, die intellektuelle, moralische und religiöse Bildung befördernde und wohlfeile Bücher« zu verbreiten. Diese Gründung markiert den Beginn einer neuen Periode. Die Hermagoras-Bruderschaft war es auch, die 1871 eine eigene Druckerei errichtete. Damit endete endgültig die Periode der frühen slowenischen Drucke.

In der Sprach- und Kulturgeschichte finden Drucke juristischen Inhalts in der Regel kaum Beachtung, obwohl es sich um eine sehr anspruchsvolle Textsorte handelt. In Kärnten erschien die älteste slowenische Übersetzung eines kaiserlichen Patents im Jahr 1749, zu jener Zeit die differenziertesten Texte, die in slowenischer Sprache zum Druck befördert wurden. Slowenische Übersetzungen von

Patenten und anderen amtlichen Schriftstücken blieben allerdings lange eine seltene Ausnahme. Erst das Jahr 1848 und die Proklamation der Verfassungsbestimmung von 1849 (»Alle Volksstämme sind gleichberechtigt und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.«) brachte die Wende. Ab 1849 erschien das Allgemeine Reichs-Gesetz- und Regierungsblatt auch in einer slowenischen, zwischen 1850 und 1860 auch das Landesregierungsblatt für das Herzogtum Kärnten in einer zweisprachigen Ausgabe. Letztere fiel allerdings dem Deutschnationalismus unter den Kärntner politischen Eliten zum Opfer.

Trotz ihrer geringen Zahl weisen die Kärntner slowenischen Drucke eine überraschend große inhaltliche Bandbreite auf. Religiöse Werke herrschen zwar vor (Katechismen, Gebetbücher, Handbücher für den Gottesdienst usw.), stark vertreten sind aber auch Werke sprachwissenschaftlicher Natur (Wörterbücher, Grammatiken, Lehrbücher), Gesetzestexte, Übersetzungen kurzer literarischer Werke und andere. Eine Besonderheit sind Werke der religiösen und profanen Subkultur, die dem so genannten Bukovniki-Schrifttum zuzurechnen ist. Zu keinem Zeitpunkt war allerdings Kärnten Selbstversorger mit slowenischen Drucken.

Am Ende des Beobachtungszeitraumes war die slowenische Schriftsprache vereinheitlicht und stabil. Besondere Verdienste erwarben sich die Kärntner Andreas Einspieler (1813-1888) und Anton Janežič (1828-1869). Slowenisch wurde eine für alle Anwendungsbereiche taugliche Schriftsprache. In Kärnten allerdings geriet sie unter starken Druck des deutschnationalen politischen Lagers. Weil die Vermittlung der slowenischen Schriftsprache kein Ziel der Elementarbildung war, der Gebrauch des Slowenischen als Amtssprache und Sprache des öffentlichen Lebens behindert und ständig auf den Unterschied zwischen den regionalen Dialekten und der Schriftsprache hingewiesen, ja sogar die slowenische Schriftsprache als landfremd und künstlich bezeichnet wurde, blieb sie Teilen der slowenischen Bevölkerung in Kärnten weitgehend fremd und höchstens auf den kirchlichen Bereich beschränkt. Trotz des Fortschritts im Elementarschulbereich blieben viele Kärntner in ihrer slowenischen Erst- und Hauptsprache funktionale Analphabeten. So illustrieren die slowenischen Druckwerke die bewegte Geschichte der slowenischen kulturellen Emanzipationsbewegung unter Bedingungen der sozialen Asymmetrie zwischen den beiden in Kärnten beheimateten Ethnien und insbesondere nach 1848 auch des national-politischen Konflikts.

Theodor Domej